

20 JAHRE
MÖSTELERZUNFT
BAAR



1992 – 2012

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort des Zunftmeisters
2	Die Originalstatuten der Gründerväter
3	Grusswort des Gemeindepräsidenten
4	Von einer Bieridee zur Möstelerzunft
9	Die Mösteler stellen sich vor
13	Liste aller Titelträger
14	Unsere Mostväter
15	Die Generalversammlung – Höhepunkt des Zunftjahres
16	Unsere Vorfahren im frühen letzten Jahrhundert
20	Wer wägt, gewinnt!
22	Unterwegs zu neuen Erfahrungen
24	Auszüge aus 18 Jahren Mostblatt
28	Hinhören, was andere sagen
30	Neues Gewand für die Möstelerzunft
31	Tag des Apfelbaums
32	Die Möstelerzunft dankt: Freunde und Gönner
	Sponsoren
	Hauptsponsoren

Impressum

Gönner/Sponsoren	Beat Huber, Alex Bieler
Inhalt/Bilder	Stefan Doppmann, Alex Bieler
Gestaltung/Illustration	Christoph Habeler
Druck	Furrer Offset Druck
Auflage	1000 Exemplare

Liebe Gönner, Sponsoren und Freunde der Möstelerzunft Baar



Eine viel gestellte Frage, die bisher noch keiner beantworten konnte: Was war zuerst: das Huhn oder das Ei? In gleicher Weise müsste man sich auch die Frage stellen: Was war zuerst, der Mösteler oder der Apfelbaum? Vor 100 Jahren war die Baarer Ebene noch übersät mit Hochstammbäumen. Mit der Überbauung und Zersiedelung unserer Gegend gingen aber diese mehr und mehr verloren. Seit kurzem gibt es Rettung für den Kirschbaum. Die IG Zuger Chriesi hat sich zum Ziel gesetzt 1000 Chriesibäume für den Kanton Zug zu pflanzen. Wir Mösteler sagen da nur: «Hut ab, das ist ein feiner Zug!»

In gleicher Weise, wie die IG Zuger Chriesi, hatten sich vor 20 Jahren ein paar Baarer Kollegen Gedanken gemacht. Allerdings fanden wir, dass es sich ohne Kirschwasser vermutlich überleben lässt, aber wir konnten uns schwerlich vorstellen, dass es zukünftig keinen sauren Apfelmost mehr geben soll.

Das Rad haben wir dabei nicht neu erfinden müssen, denn schon in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts haben das die Ur-Mösteler um Staublinger und Co. bereits richtig erkannt. Wir haben 1992 nur die Idee der Zeit angepasst. Bezweckte die Zunft anfangs, die Mitglieder lieber in der Verteilung des vergorenen Apfelmestes auszubilden, so haben wir heute erkannt, dass dafür zuerst die entsprechenden Apfelbäume gepflanzt werden müssen.

Die Möstelerzunft hat sich deshalb neu auf die Fahne geschrieben, in jedem Jubiläumsjahr mindestens einen Hochstämmer zu pflanzen. Der erste steht bereits am Inwilser Kirchweg! Wenn Sie also nächstens in einer Gartenbeiz vor der Wahl stehen, was Sie bestellen möchten, ordern Sie doch einfach einen sauren Most! Vielleicht stammt ja der edle Saft von einem unserer Apfelbäume?

Urs Bieler, Zunftmeister

Die Originalstatuten der Gründerväter

STATUTEN

des

BAARER MÖSTELERVEREINS

Sektion des eidgenössischen
Dürsteleibundes

I. Zweck des Vereins.

§ 1. Der Baarer Möstelerverein bezweckt, seine Mitglieder in der Vertilgung des Apfelmöstes auszubilden, damit dieses, das Volk zu Grunde richtende Volksgesüß baldmöglichst verschwinde und keinen weitem Schaden mehr anrichte.

§ 2. Zur Erreichung dieses Zweckes veranstaltet der Verein möglichst jeden Abend in den verschiedenen Stammbeizen Trinkproben, die nicht vor 24 Uhr und vollzählig zu verlassen sind.

§ 3. Jeden Samstag soll eine Haupt-Versammlung stattfinden, an der die Konsumation das Sechsfache einer gewöhnlichen Versammlung betragen soll. Es ist möglichst darauf zu halten, daß nach Schluß solcher Versammlungen die Kasse leer ist.

II. Organisation.

§ 4. Der Verein besteht nur aus Aktivmitgliedern und wird durch drei joviale Mostköpfe befehligt.

— 2 —

§ 5. Der Präsident leitet die Durstversammlungen und Ballonproben, außerdem hat er den Mitgliedern die Krüge zu füllen.

§ 6. Der Aktuar, zugleich Vizepräsident, protokolliert das eingenommene Quantum und hat den Präsidenten im Trinken zu unterstützen. Bei Abwesenheit des Präsidenten übernimmt er dessen Funktionen. Er soll betr. Durst eine gute Handschrift führen.

§ 7. Der Kassier und Materialverwalter bezahlt den Mitgliedern die laufenden Wirtschaftsschulden und hat darüber keine Rechnung abzulegen. Er ist jeder Verantwortung enthoben. Als Materialverwalter hat er, sofern er noch nüchtern ist, nach Schluß von Zusammenkünften, die nicht mehr gangbaren Kollegen mit seinem Mostomnibus zur Schlafstätte zu führen.

III. Finanzen.

§ 8. Die Mitglieder sind beitragsfrei, liefern aber bei ihrem Eintritt die Sparkassabüchlein ab. Nebst dem werden die Vereinsauslagen durch einen jährlichen Beitrag des Frauenvereins bestritten. Freiwillige Beiträge werden ebenfalls zu feuchten Zwecken verwendet und den Spendern zur Zeit des neuen Mostes der Laxierorden verliehen.

IV. Rechte und Pflichten.

§ 9. Jedes Mitglied hat das Recht, möglichst viel Most zu konsumieren und Einzelsitzungen abzuhalten.

§ 10. Mitglieder, die innert einem Jahre die Safterträge eines größeren Heimwesens vertilgen, erhalten gratis die Vereinsbroschüre: „Im Galopp zur Ewigkeit“ und werden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

— 3 —

§ 11. Die Aktivmitglieder müssen einen Hausschlüssel haben, der bei den Proben mitzubringen und bei Bewußtlosigkeit dem Materialverwalter abzugeben ist. Jedes Mitglied hat das Gesangbüchlein, betitelt „Most münd's em gäh“, anzuschaffen. Beim „Reinsingen“ sind die Kehlen fortwährend feucht zu halten. Im Übrigen haben sich alle Mitglieder streng an den Paragraph 11 (es wird weiter gesoffen) zu halten.

V. Auflösung der Gesellschaft.

§ 12. Der Verein löst sich erst auf, wenn kein Apfelmömost mehr erhältlich ist und die Mitglieder unter Null sinken.

§ 13. Die Gesellschaft ist ebenfalls aufgelöst, wenn sich der schweizerische Abstinentenbund der Mitglieder bemächtigt.

§ 14. Bei Auflösung des Vereins ist event. vorhandenes Barvermögen zu verdunnen. Das Defizit fällt lt. gepflogenen Unterhandlungen dem Mädchenheim zu.

Also genehmigt am schmutzigen Donnerstag.

Der Präsident: **Staublinger.**

Der Kassier: **Bärtinger.** Der Aktuar: **Grundlinger.**

Grusswort des Gemeindepräsidenten

Hochgeschätzte, jubilierende Möstelerzunft

Es ist mir eine grosse Freude und Ehre, Dir im Namen des gesamten Gemeinderates, aber auch im Namen der trink- und festfreudigen Bevölkerung von alt fry Baar, zum 20-Jahr-Jubiläum zu gratulieren.

Seit Deiner Gründung hast Du mit Deinen Mitgliedern viel apfelsüffiges Kultur- und Gedankengut in unsere Gemeinde gebracht und mit der regelmässigen Publikation des Mostblattes für viel Aufregung, Gelächter, Kopfschütteln und Auflockerung gesorgt.

Die Tatsache, dass es sich bei Dir weiterhin um einen reinen Männerclub handelt und die Partnerinnen Deiner Mitglieder lediglich zwecks Führung der hochgeschätzten Chilibi-Bar beigezogen werden, lasse ich unkritisch unkommentiert im Raume stehen.

Fakt ist jedoch, dass Du dich zwischenzeitlich zu einer Baarer Institution entwickelt hast, zu welcher es Sorge zu tragen gilt (nicht zuletzt auch wegen Deiner aufgrund des Apfelmotkonsums etwas fülliger gewordenen Mitglieder).



Dir und Deinen Mitgliedern (inklusive Partnerinnen) wünsche ich für die Zukunft alles Gute.

Mit Bier-Most-durchtränkten Grüssen

Andreas Hotz, Gemeindepräsident

Von einer Bieridee zur Möstelerzunft

Historischer Ursprung

Die Wurzeln der Möstelerzunft Baar reichen tief ins 20. Jahrhundert zurück. An der Feier zu Eugen Staubs 20. Geburtstag legte der Jubilar seinen Freunden am 20. Oktober 1986 die vergilbten Statuten eines «Baarer Möstelervereins» vor, der sich als «Sektion des eidgenössischen Dürsteleibundes» ausgab. Der Zweckartikel dieser Vereinssatzung sah vor, die «Mitglieder in der Vertilgung des Apfelmosts auszubilden, damit dieses, das Volk zu Grunde richtende Volksgesüff baldmöglichst verschwinde und keinen weiteren Schaden anrichte.» Die gemeinsame Lektüre dieses und aller weiteren – ähnlich ernsthaft abgefassten – Paragraphen begeisterte die Runde so



sehr, dass der spontane Entschluss gefasst wurde, den wohl Jahrzehnte zuvor eingeschlafenen Verein wieder aufleben zu lassen.

Den (Wieder-)Gründungsvorstand bildeten Eugen Staub (Präsident), Alex Bieler, Rainer Uster, Thomas Künzi und Markus Iten. So hell dieser Enthusiasmus aufgeflackert war, so jäh erlosch er wieder. In der folgenden Zeit entfaltete der Verein keine weiteren Aktivitäten.

Vom Verein zur Zunft

Erst am 27. Oktober 1990 wurde die Idee endlich mit Inhalt gefüllt. Im Übungslokal von Starbassist Wädi Fuchs in der Sonnegg ob Blickensdorf fanden sich die Initianten von einst ein, um den Möstelerverein noch einmal ordentlich zu konstituieren. Als Tagespräsident amtierte Alex Bieler und zum Tagesaktuar wurde Stefan Doppmann verknurrt. Der Schreiberling – geschlaucht vom Dienst fürs Vaterland, den er damals gerade leistete – schlief jedoch während der Verhandlungen immer wieder ein. Als man ihn mit den Worten «Schreib das auf!» unsanft aus dem Reich der Träume zurückholte, griff der Erweckte instinktiv nach seinem Schreibgerät. Die Gaudi war gross, als er realisierte, dass seine Freunde den Griffel dick mit Senf beschmiert hatten.

Der Tagespräsident übernahm sogleich den Vorsitz des Vereins. Sein Bruder Urs Bieler wurde ins Amt des 1. Säufers und ins Vizepräsidium gewählt. Beat Huber übernahm das Amt des Schreibers und Hansjörg Suter die Kasse.

Bald engagierten sich die jungen Männer für den internationalen Kulturaustausch. Gleich drei Mal in Serie fuhren sie zum



Weinfest nach Feldkirch und unterstützten die Voralberger tatkräftig beim Entsorgen ihres sauren Weissen. Dabei stieg man jeweils im Hotel Post ab. Beim dritten Besuch akzeptierte der Wirt die Reservierung allerdings nur noch unter der Bedingung, «dass Ihr den Huber zu Hause lasst». Dieser hatte ihn nämlich in den beiden Jahren zuvor in tiefer Nacht aus dem Schlaf gerissen, weil er seinen Heimweg nicht mit seinem Zimmernachbarn koordinieren mochte.

Die anfangs fehlende Erfahrung wurde durch Einsatz wettgemacht: An der Generalversammlung 1991 ging zum ersten und letzten Mal der Most aus. Es vergingen kostbare Minuten, ehe ein Detachement unter kundiger Leitung des 1. Säufers im Dorf Steinhausen Ersatz beschafft hatte.

Das Streben um Exklusivität und der Wille, sich in Baar besser zu positionieren, führten dazu, dass der Verein 1992 seine Form wandelte: Es schlug die Gründungsstunde der Möstelerzunft. Die personelle Zusammensetzung der Leitung blieb gleich. Doch den Vorsitz nahm nun der Zunftmeister ein, während der Aktuar zum Schreiberling und der Kassier zum Säckelmeister mutierten. Der 1. Säufer wurde zum 1. Zunft-Most-Säufer erhoben.

Um das leidige Einziehen des Jahresbeitrags zu umgehen, wurde entschieden, dass jeder Zünfter eine Kapitaleinlage von 500 Franken zu leisten habe. Der Zinsertrag (ja, ja, so etwas gab es damals noch!) floss in die Zunftkasse. Als Gegenwert erhielten die Mostglieder einen Zunftschein ausgestellt. Dieser wurde feierlich im eigenen Heim vom Zunftrats in corpore überreicht, der sich bei dieser Gelegenheit (fein eingefädelt!!!) jedes Mal deftig bewirten liess.

Die Einladung zum Zürcher Sechseläuten

Ungläubig staunend, lauschten die Mösteler an der Generalversammlung 1995, als der Zunftmeister aus einem Brief der Zürcher Zunft zum Widder vorlas. Diese lud die Baarer nach Zürich ans traditionsreiche Sechseläuten ein. Überzeugt von der eigenen Wichtigkeit, malten sich die Mösteler



nun bereits aus, wie sie inmitten von amtierenden Bundes- und Regierungsräten durch die von Abertausenden gesäumten Strassen der Zürcher Innenstadt stolzieren und huldreich in die Menge winken würden. Einige sahen sich wohl auch bereits schnaubend und mit Schaum vor dem Maul um den lodernden Schneemann galoppieren.

Leider sollte dieser Traum kurz darauf jäh platzen. Mösteler Benno Scheurer, der damals aushilfsweise in einer Zürcher Druckerei arbeitete, hatte dort den Original-Briefpapier-Bogen besagter Zürcher Zunft



beschafft und sich mit dem fingierten Schreiben einen kleinen Scherz erlaubt. Einige Jahre später traf dann aber tatsächlich eine Einladung ein: Der Kanton Zug war 2007 als Gastkanton ans Sechseläuten eingeladen worden. Und er bat die Mösteler, den Kinderumzug am Sonntag mit einer Teilnahme zu bereichern. Was diesmal zuerst keiner glauben wollte, wurde schliesslich doch noch Tatsache. Auch wenn es nur der «kleine» Kinderumzug war – die Teilnahme am Sechseläuten war für alle Mösteler ein Riesenerlebnis.

Wie das «Satirische Mostblatt» entstand

Zum Höhepunkt im Zunftjahr mauserte sich schon bald die Teilnahme an der Baarer Fasnacht. Angeführt vom ersten Mostvater Alex I. Bieler, zimmerte die Zunft einen Fasnachtswagen und trat 1994 erstmals am grossen Umzug in Baar in Erscheinung. Im Jahr darauf wählte man als Sujet die

Erneuerungswahlen, die im Herbst stattgefunden hatten. Erstmals wurde ein Faltblatt verteilt, das die Vertreter der hohen Politik mit mehr oder minder lustigen Sprüchen auf den Arm nahm. Daraus entwickelte sich in den Jahren darauf das «Satirische Mostblatt», das für die Möstelerzunft zum unverwechselbaren Markenzeichen werden sollte. Mit neckischem Humor, manchmal etwas schadenfreudig in einer spitzen Pointe gipfend – nie aber verletzend, nimmt das «Satirische Mostblatt» kleine Sünden und grosse Missgeschicke der lokalen Prominenz aufs Korn. Die Mächtigen im Baarer Dorf zittern der Postille jedes Jahr entgegen. Richtig enttäuscht sind jedoch am Ende immer jene, die für einmal keine Erwähnung finden.

Manche Baarer glauben, die Möstelerzunft habe es immer schon gegeben. Dies liegt zu einem schönen Teil auch am geschlossenen Erscheinungsbild, das die Zunft an der Fasnacht jeweils abgibt. 1997 fielen die

Mösteler erstmals durch ein gemeinsames Zunftgewand auf. Das an den Barock angelehnte Kleid bestand aus nicht ganz edlen Materialien, so dass sich zunftintern bald die Bezeichnung «Neopren-Anzug» einbürgerte.

Eine ganz andere Anmutung strahlte da das zweite Zunftgewand aus, das 2003 erstmals die langsam wachsenden Bäume überspannte. Der rosafarbene Samt weckte Bewunderung allüberall und wohl auch die Phantasie. Nur so lässt sich erklären, dass die Mösteler von manchen nun als «schwule Prinzen» geneckt wurden. Allein solches hielten die Träger mit Leichtigkeit aus, realisierten sie doch bald, dass das Gewand die Damenwelt magisch anzog und zum Streicheln des weichen Samtstoffs verführte.

Die Mostbeiz an der Baarer Chilbi

Wie für alle Baarer bildet auch für die Möstelerzunft die Chilbi einen weiteren wichtigen Fixpunkt im Jahresprogramm. Praktisch seit den Anfängen bereichern die Mösteler mit einer Chilbibeiz das Volksfest um einen beliebten

Treffpunkt. Die Mitarbeit ist für die meisten Mösteler ein Riesenspass und sorgt nebenbei für einen willkommenen Zustupf in die Zunftkasse. Immer wieder versuchte man mit innovativen Ideen den Umsatz in neue Höhen zu treiben. Viele davon schlugen fehl. In Erinnerung blieb vor allem die Live-Übertragung des denkwürdigen Entscheidungsspiels der Schweizer Fussballnationalmannschaft gegen die Türkei zur

Weltmeisterschaft 2006. Zwar war die Hütte geragelt voll und die Stimmung bombastisch. Doch weil die Besucher in der Beiz ob des spannenden Spiels zu trinken vergassen und die Barcrew auch lieber den Match verfolgte, statt Bier auszuschenken, entpuppte sich die vermeintlich geniale Idee als geschäftliches Fiasko. Ein Spass wars trotzdem!

Einsatz für gute Werke

Erster und oberster Zweck der Möstelerzunft ist heute der Vogelschutz. Um die Bauern zur Pflanzung von Hochstammbäumen zu animieren, gurgeln die Mösteler bei jeder sich bietenden Gelegen-



heit vergorenen Apfelsaft in rauen Mengen. Damit dies nicht jeder für sich alleine tun muss, trifft man sich in regelmässigen Abständen. Das Zunftreisli, das schon ans Winzerfest in Neuenburg, ans Eselhautfest im pfälzischen Neustadt, auf den Gornergrat in Zermatt, zum Kneippen im Entlebuch oder auch zur Degustation von Bergkäse nach Seelisberg geführt hat, ist ein wichtiger Höhepunkt im Zunftjahr.



Allenwinden 1998

Unvergessen sind auch die Kegeltourniere, die drei Mal in Folge Urs «Kusi» Bieler als Sieger sahen. Beim vierten Mal konnte er den Titel allerdings nicht mehr verteidigen, obwohl der Modus während des Wettkampfs im ausdrücklichen Einverständnis mit allen Anwesenden mehrfach zu seinen Gunsten angepasst worden war.

Um der Menschheit über den Zunftzweck hinaus einen gewissen Nutzen zu stiften, beteiligt sich die Möstelerzunft seit mehreren Jahren an der Kleidersammlung des Kolpingvereins Baar zu Gunsten des Hilfswerks Texaid.

Das anfänglich mit Stolz gepflegte Selbstbild der Mösteler, man sei ein weibloser Männerclub, ist mittlerweile mehr oder minder zum Mythos mutiert. Zwar hatte man an der Neugründungsversammlung von 1990 das Beitritts-gesuch zweier weiblicher Grazien einstimmig abgeschmettert. Doch bald zeigte sich, dass Chilbi und Fasnacht ohne Beteiligung des schönen Geschlechts

nur halb so viel Freude bereiten. So sind die Partnerinnen der Mösteler heute bei einem grossen Teil der Aktivitäten mit von der Partie.



Baar 2006

Die Mösteler stellen sich vor

Eines der hehren Ziele der Möstelerzunft Baar ist die Bekämpfung des Jugendalkoholismus. Die Mostglieder setzen sich dafür ein, alkoholische Getränke jeder Art, insbesondere natürlich den vergorenen Apfelmost, zu vernichten, wo immer sie diese antreffen. Damit verhindern die Mösteler, dass der jugendgefährdende Alkohol in die

falschen Hände gerät. Dabei handeln sie konsequent und unerschrocken. Doch wer sind diese Helden des Alltags? Es sind gestandene Mannsbilder: Überzeugte Junggesellen und engagierte Familienväter; tatkräftige Handwerker, gerissene Kaufleute, findige Ingenieure und andere Klugschwätzer.



Alex Bieler
Alexus von Bielerburg



Urs Bieler
QC der Bär



Erwin Bortis
Die Dachpappe



Christoph Dittli
II Professore



Stefan Doppmann
Der Dobermann



Hans Dossenbach
Mova for ever



Armin Fuchs
Klein-Fuchs



Wädi Fuchs
El Zorro



Benno Hotz
Der Riva



Ueli Hotz
Clemi



Beat Huber
Schubi die Kapazität



Daniel Kuhn
Dani der Kühne



Christoph Pfister
1. Säufer



Benno Scheurer
Roberto



Markus Stocker
Stögge Bögge



Andreas Utiger
Brandy



Gerry Vogel
Gerry vom Fänn



René Waldvogel
Vegi von der Hofmattburg



Manfi Weber
Il Ticino



Thomas Weber
Tom the Driver



Marcel Wyler
Der Hüne vom Berg



Liste aller Titelträger

Aktueller Vorstand

Urs Bieler	Zunftmeister
Marcel Wyler	Säckelmeister
Christoph Pfister	1. Zunft-Mostsäufer
Alex Bieler	Schreiberling
René Waldvogel	Zunftswart
Gerry Vogel	Zunftsbeirat

Ehrenmostglieder

Rene Waldvogel, seit 2011
 Alex Bieler, seit 2011

Silbernadelträger der Fasnachtsgesellschaft

René Waldvogel



Ehrenämter

<i>Jahr</i>	<i>Zunftscentner</i>	<i>Zunftsfeder</i>	<i>Doppelcentner</i>
1997	Christoph Pfister	Beat Huber	
1998	Armin Fuchs	Urs Kälin	
1999	Remo Hummel	Urs Bieler	
2000	Stefan Doppmann	Remo Hummel	
2001	Urs Kälin	Christoph Dittli	
2002	Wädi Fuchs	Gerry Vogel	
2003	Erwin Bortis	Thomas Weber	
2004	Stefan Weber	Thomas Weber	HS04
2005	Markus Stocker	René Waldvogel	HS05
2006	Gerry Vogel	Benno Hotz	HS06
2007	René Waldvogel	Wädi Fuchs	HS07
2008	Christoph Habeler	Hans Dossenbach	
2009	Andreas Utiger	Markus Stocker	Wädi Fuchs
2010	Markus Stocker	Christoph Habeler	Wädi Fuchs
2011	Armin Fuchs	Thomas Weber	Wädi Fuchs
2012	Hans Dossenbach	Urs Bieler	René Waldvogel

Unsere Mostväter

Jahr	Mostvater	Mostmutter	Mostgritten
1994	Alex I. Bieler	Petra	Monika, Martha, Rosanna, Regi
1995	René I. Waldvogel	Monika	Rosanna, Regi, Petra, Martha
1996	Marco I. Merz	Conny	Martha, Rosanna, Petra
1997	Christoph I. Pfister	Monika	Rosanna, Petra, Regi
1998	Stefan I. Weber	Rahel	Esther, Reni
1999	Benno I. Hotz	Sandra	Nicole, Regi
2000	Christoph II. Dittli	Reni	Claudia, Denise
2001	Hansjörg I. Suter	Regi	Maria, Anita
2002	Christoph III. Harder	Claudia	Conny, Susanne
2003	Stefan II. Doppmann	Maria	Karin, Sandra
2004	Gerry I. Vogel	Andrea	Gabi, Conny
2005	Wädi I. Fuchs	Reni	Luciana, Karin
2006	Erwin I. Bortis	Regi	Anita, Irene
2007	Armin I. Fuchs	Luciana	Selma, Cristina
2008	Urs I. Bieler	Rosanna	Gabi, Rita
2009	Thom I. Weber		Marlis, Conny
2010	Thom II. Weber		Rahel, Delia
2011	Daniel I. Kuhn	Karin	Christa, Heidi, Marianne
2012	Hans I. Dossenbach	Petra	Anita, Regi, Nina, Andrea und Irene



Die Generalversammlung – Höhepunkt des Zunftjahres



Die Generalversammlung, die alljährlich am letzten Freitag im Oktober angesagt ist, gilt als einer der Höhepunkte im Mostjahr. Gleich zu Beginn der Zusammenkunft ist das alljährlich wiederkehrende Ritual der Wägung traktandiert. Jedes Mostglied wird aufgefordert, die Digitalwaage zu besteigen. Diese erteilt auf 100 Gramm genau gnadenlos genau Auskunft über den Lebenswandel des zurückliegenden Jahres. Fein säuberlich wird über die Zu- oder Abnahme der Pfunde Protokoll geführt. Wochenlanges Fasten (das gerüchteweise immer wieder vorkommen soll) erspart zwar für den Moment das Gespött der Kollegen, rächt sich dafür im Jahr darauf doppelt.

Eingurgeln und Hungerbauch füllen

Nach der Wägung wird endlich mit einer Flasche des edlen sauren Gebräus, das der Zunft den Namen gibt, kräftig eingegurgelt. Bald darauf ergeben sich die Mösteler – endlich wieder für einige Monate befreit

vom quälenden schlechten Gewissen – einem chüschtig zubereiteten Stück Schweinebraten, oder zwei.

Abstimmen durch Erheben der Mostflasche

Sind die im Vorfeld der Versammlung mühsam abgehungerten Kalorien wieder draufgepackt, beginnt endlich der statutarische Teil. Entschieden werden die Geschäfte durch Hochstemmen der Mostflasche und das Heruntergurgeln eines kräftigen Schlucks Mosts. Dies trägt dazu bei, dass die Stimmung im Verlauf der Versammlung immer aufgedrehter wird und die Diskussionen – durch Zwischenrufe aufgeheizt – oft in tumultartigen Szenen enden. Das fortschreitende Alter bremst allerdings das Temperament der Zünfter erheblich, so dass der Zunftmeister immer seltener darum ringen muss, die Hoheit über die Versammlung zurückzuerlangen. Wird ein neuer Kandidat in die Reihen der Zunft aufgenommen, bewilligt ihm die Gene-

Unsere Vorfahren im frühen letzten Jahrhundert





ralversammlung ein Probejahr als Geselle. Ihm wird die Funktion des Einschenklings verliehen. Er ist bis zu seiner definitiven Aufnahme dafür verantwortlich, dass die Mösteler nie vor einer leeren Flasche sitzen. Dass sich die Mösteler selber nicht gar so ernst nehmen, zeigt ein Blick in die Protokolle der Generalversammlung. Im Unterschied zu anderen Generalversammlungen ist das Verlesen des Protokolls bei den Möstelern ein Höhepunkt des Abends, der durch Gelächter und zustimmendes Gurren begleitet wird.

Hier einige Auszüge:

Eine der unordentlichsten Generalversammlungen der Mösteler-Zunft Baar

Teilnehmer: 100% der Anwesenden (1991)

3. Untraktandiertes

4. Kassabericht

Nach verschiedenen Tumulten kommt man zum Schluss, dass man die diesjährige Rechnung nicht genehmigt. (1991)

Die Rechnung wurde einfach aus einer Laune heraus abgelehnt und keineswegs etwa, weil der Kassenwart das Vertrauen nicht verdient hätte. Daraus entwickelte sich übrigens eine hübsche Tradition, die mehrere Jahre beibehalten wurde: Die Rechnung wurde in den Folgejahren mehrfach zurückgewiesen.

7. Auflockerung

(...) Die Zunftstatuten werden durch den Zunftmeister verlesen. Er weist darauf hin, dass der Inhalt je nach Situation durch den Vorstand angepasst werden kann. (1991)

Unter Demokratie versteht halt jeder etwas anderes.

11. Schluss der GV

Schluss der GV ist um 22.25 Uhr.

Anschliessend wird fröhlich gemästet und gegurgelt. (1991)

Protokoll der 2. ausserordentlich feucht-fröhlichen Generalversammlung der Möstelerzunft (1992)

Womit ein für alle Mal geklärt sein dürfte, welchen Stellenwert das leibliche Wohl in dieser Zunft genießt.

2. Protokoll

Der 1. Säufer unterbricht die Veranstaltung für ein erstes dreifaches Most, Most, Most!!! (1992)

In den ersten Jahren war noch Euphorie spürbar.

Das Protokoll der Gründungsversammlung der Möstlerzunft, verfasst von Schubertino von der Stadtmauer, wird heruntergeleiert. Die Versammlung wird geweckt und zur Genehmigung überredet. (1992)

Bereits in der Anfangszeit wurden für die Mostglieder phantasievolle Übernamen eingeführt, die Bezug nahmen auf die Wohnsituation, auf Beruf, Funktion in der Zunft oder andere wichtige Lebensumstände.

4. Nachschank

Büprü Scheuerhammer teilt Most an turschtige Pöbelvolk aus. (1992)

Büprü = Bücherprüfling, Rechnungsrevisor

5. Jahresbericht des Zunftmeisters

In gewohnt langatmiger Weise trägt Alexius von der gelben Migrosschürze seinen Jahresbericht vor. (...) Schliesslich schliesst der Zunftmeister seinen Jahresbericht und das Fenster. (1992)

9. Wahlen

Die Zunftmafia wird mit einer Gegenstimme wiedergewählt. Die Gegenstimme ist vom jungen Füchsel, der die Mostflasche in die Höhe stemmt, weil er grad am Saufen war. (1992)

Zunftmafia = Zunftrat, Vorstand

Schon früh hat sich eingebürgert, dass das Traktandum «Verschiedenes» in den Protokollen betitelt wird mit:

10. Maria (1992)

Der hochkonzentrierte Mostkonsum kann nicht ohne Folgen bleiben. Deshalb ist 1995 ein Traktandum erstmals festgehalten, das danach stetig wiederkehrt:

12. Pinkel-Pause

Immer schon war das Körpergewicht der Mösteler ein gerne gepflegtes Thema.

Jahresbericht des Säckelmeisters

Der Säckelmeister spricht von einer «Abnahme». Alle befürchten, dass er über sein Körpergewicht lamentiert. Das Volk atmet auf, als es klar wird, dass er über den Kassenstand spricht. (1997)

Manchmal läuft es aber auch juristisch hoch korrekt ab:

4. Statutenänderung

Neu sollen in unserer Zunft nicht nur die Mostglieder beschränkt sein. Der Vorstand schlägt aus rechtlichen Gründen vor, (...) die maximale Haftung auf das Vereinsvermögen zu beschränken. Die Sauköpfe nehmen den Antrag an. Damit sind wir neu eine Zunft mit beschränkter Haftung: ZmbH.

In den Protokollen Niederschlag findet auch das soziale Engagement der Zunft.

Jahresbericht des Zunftmeisters

(...) An der durch den eidg. dipl. Hauswart Stöfi Pfister geleiteten Tex-Aid-Sammlung konnten sich die Mösteler günstig mit Textilien für die ganze Familie eindecken. (2005)

oder so:

Aus dem Jahresbericht des Zunftwarts

(...) Er (René der Waldvogel Anm. d. Red.) regt an, sich für einen guten Zweck zu engagieren und einem Bauern beim Äpfel Auflesen zu helfen. Die Versammlung findet diese Idee gut und beschliesst einstimmig, dass Vögi einem Bauern helfen soll, Äpfel aufzulesen. (2006)

Immer wieder werden auch Austritte von Mostgliedern schriftlich registriert.

Jahresbericht des Säckelmeisters

Höbe die Rübe wirft 200 Stutz auf für ein Dessert. Hat er ein schlechtes Gewissen? Wir schicken ihm nächstes Jahr wieder eine Einladung um auszutreten. Eine Stimme aus dem Hintergrund fragt, ob man Höbe nicht ein Austrittszeugnis ausstellen müsse. (2005)

Immer aber hat die Zunft durch ein selbstbewusstes Auftreten gegläntzt. So auch vor dem Auftritt am Kinderumzug des Zürcher Sechseleutens 2006, als Zug als Gastkanton eingeladen wurde.

Maria

Das Sächsiläuten hat uns eingeladen. Der Regierungsrat hat uns empfohlen, weil wir ihm als super Wagenbauer empfohlen wurden.

Eine Konsultativabstimmung ergibt, ohne Wagen am Montag mit dem Regierungsrat an den grossen Umzug zu gehen. (2006)

Wer wägt, gewinnt!

Das Wägeritual ist ein wichtiger Bestandteil der Generalversammlung der Möstelerzunft. Dabei wird das Gewicht der Mostglieder mit einer Digitalwaage auf 100 Gramm genau festgestellt und fein säuberlich protokolliert. Am Ende der Generalversammlung wird jeweils bekanntgegeben, welcher Mostbauch im zurückliegenden Jahr am meisten an Gewicht zugelegt hat. Der Gewinner wird nicht nur verbal als neuer «Mostzentner» gefeiert und bewundert. Vielmehr erhält er einen Wanderpreis in Form eines Fasses, auf dessen Sockel die Namen seiner Vorgänger eingraviert sind.

Wer Diät hält, wird bestraft

Seit der grösste Gewichtsverlust im Vergleich zur letzten Wägung mit der Wandertrophäe für die «Zunftfeder» bestraft wird, hat der Eifer von Einzelnen, auf die Generalversammlung hin den Speck wegzuhungern, deutlich nachgelassen. Wer übrigens glaubt, er könne sich vor den Folgen der Wägung drücken, indem er der Generalversammlung fern bleibt, denkt zu kurz. Als Referenzgrösse wird jeweils die letzte Wägung beigezogen. Nicht selten kommt

deshalb vor, dass ein Mösteler zum Mostzentner erkoren wird, der zuvor ein oder mehrere Jahre der Generalversammlung fern geblieben ist.

Verehrung des «Doppelzentners»

Grosses Prestige unter den Möstelern erntet übrigens, wer die magische 100-Kilogramm-Grenze überwindet. Ihm wird

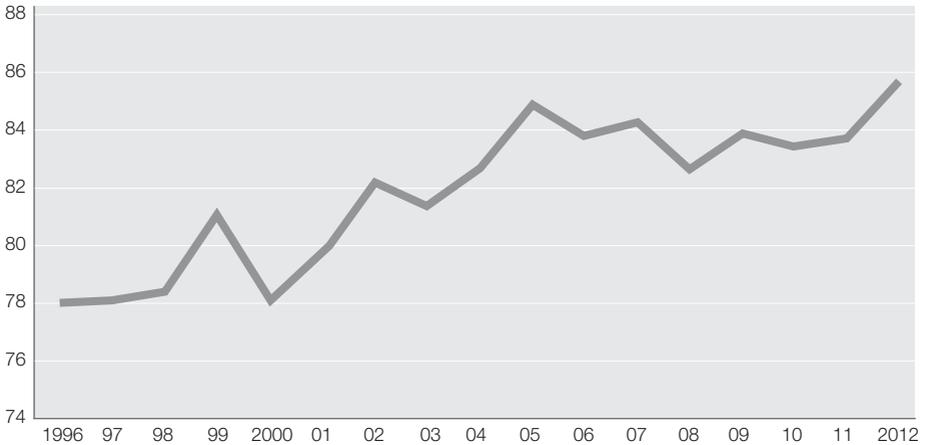
der Ehrentitel eines «Doppelzentners» verliehen und er wird durch nicht enden wollende «Öpfelmoscht»-Gesänge gefeiert. An den jeweils jüngsten Titelträger wird die Wandertrophäe des sitzenden (und zufriedenen grinsenden) Buddhas weitergereicht. Er behält sie, bis der nächste Mösteler den heilbringenden Status erlangt.

Die langfristige Tendenz zeigt aufwärts

Ein Blick in die Statistik zeigt, dass sich die Möstelerzunft langfristig erfreulich entwickelt. So hat das Gewicht der an der Generalversammlung teilnehmenden Mostglieder in den vergangenen zehn Jahren um rund 4,4 kg zugelegt. Die Stagnation in der Mitte der Messperiode konnte glücklicherweise überwunden werden. Seit Beginn der Messungen 1996 hat sich das Durchschnittsgewicht gar von 78,0 auf 85,5 kg



Gewichtskurve der Mostglieder



verbessert. Das ist teilweise bestimmt der altersbedingten Gewichtszunahme zuzuschreiben, korreliert aber vor allem auch mit den beruflichen Karrierefortschritten der Möstler. Dies schlug sich in qualitativ hochwertigerer Ernährung (fest und flüssig!) nieder. Einbrüche in der Aufwärtstendenz in einzelnen Jahren konnten den langfristigen Aufwärtstrend nicht brechen. Als Grund für diese statistischen Ausreisser sind vermutlich wiederkehrende gesellschaftlich bedingte Fitnesswellen heranzuziehen.

Die grösste je gemessene Gewichtszunahme waren 12 Kilogramm. Bemerkenswerterweise wurde diese Differenz von einem Jahr auf das nächste erzielt (ohne dazwischen liegenden längeren Wägungsunterbruch).

Der grösste Gewichtsverlust betrug gesundheitsgefährdende 14 Kilogramm. Zwischen den Messungen lagen allerdings fünf Jahre. Der Betreffende scheint in der Zwischenzeit glücklicherweise von seinem Fitnesswahn kuriert.



1991

Unterwegs zu neuen Erfahrungen

Der Kulturaustausch und die Horizonterweiterung sind zwei Ziele, welche die Mösteler auf ihren Reisen immer schon angestrebt haben. In den ersten Jahren stand der Besuch des Weinfests in Feldkirch auf dem Programm. Noch nicht so sehr auf Qualität bedacht, halfen die Mösteler den Vorarlberger Weinbauern tatkräftig beim Abbau ihres Weissweinlagers. Und auch der Kir-Royal-Absatz am Stand des Akkordeonclubs Montfort explodierte förmlich (was allerdings auch an den charmannten Quetschkommodenspielerinnen gelegen haben könnte, die dort aus-schenken).



Bezüglich Bildungsaspekt muss eingeräumt werden, dass sich die Interessen nicht immer als deckungsgleich erwiesen. Jedenfalls reagierten einige Mostglieder damals mit nacktem Entsetzen, als ihnen der Zunftmeister am Hirzel eröffnete, man werde nun das dortselbst engerichtete Johanna-Spyri-Museum besuchen. Die allgemeine Erleichterung war jedenfalls spürbar, als sich dies als kleiner Scherz herausstellte und der Bus das Bergdorf ungebremst durchquerte. Als Reiseziel



wurde schliesslich das Bergwerk Käpfnach in Horgen angesteuert, wo noch im Zweiten Weltkrieg Kohle abgebaut worden war. Mit den Jahren wuchsen die Ansprüche und die Interessen wandelten sich. Statt zu knusprigen Jungmusikerinnen führte deshalb eine der jüngsten Reisen der Möstelerzunft nach Schaffhausen, wo die Produktion des noblen Uhrenherstellers IWC besichtigt wurde.





Auch manches Abenteuer gab es in den vergangenen 20 Jahren zu bestehen. So, als man an jenem 1. August mit Pferd und Wagen, Frauen und Kindern gemütlich durch Cham zuckelte. Die Idylle wurde jedoch jäh durch quietschende Autobremsen unterbrochen. Ein Junglenker hatte seine Fahrfähigkeiten über- und den Bremsweg des Cabrios seiner Mutter unterschätzt, als er das Mostfuhrwerk überholen wollte. Es tätschte ordentlich, als der Jungspund in die Kutsche krachte. Glücklicherweise kamen alle Beteiligten mit dem Schrecken davon.



Auszüge aus 18 Jahren Mostblatt

1995



«Grossandrang»

• Gratulation zur Vaterschaft

«Ich habe gezeigt, dass ältere Männer nicht nur in der Politik potent vertreten sind.»

1997



1996



1999

de suur Öpfel

Nicht gerade die Art des feinen Mannes hat FDP-Präsident und Architekt Züfel Zurfluh neulich herausgekehrt. In einer eher feuchten denn fröhlichen Runde in der «Hans-Waldmann-Bar» kam es zwischen ihm und der Barmaid Chantal zu einer Meinungsverschiedenheit. Ganz in der Tradition des Zürcher Staatsmannes des 15. Jahrhunderts, nach dem das Etablissement benannt ist und der in jungen Jahren durch den Rat von Zürich für Trinkgelage und Raufereien gemassregelt worden war, wurde in der HWB disputiert und gestritten, ehe Züfel besagtes Lokal schnaubend verliess. Nichts Gutes ahnend folgte ihm Chantal auf dem Fuss und wurde so Zeugin wie der Schnaubende sich in gefährlicher Nähe ihres Personenkraftwagens Erleichterung verschaffte, so dass das gute Stück mehr als nur ein paar Spritzer abkriegt. Zu Racheakten auf diesem Niveau sagt das Mostblatt: «Nei aber!» und verleiht dem Züfel für solches Treiben de suur Öpfel.



Das meint der Elch



1998

Im Rahmen der Aufklärungskampagne «Mein Ausweis ist blau, ich nicht», verleiht die Kantonspolizei Zug dem Baarer Gemeinderat Ernst Scherzmann den «Nez-Rouge-Preis» 1998. Der Preisträger ist positiv aufgefallen, weil er nach einer feuchtfröhlichen Feier seinen Privatwagen im Baarer Dorf stehen liess und sich durch einen fahrfähig gebliebenen Mitzecher nach Inwil chauffieren liess.

Was die Kapo nicht weiss: Vor der Haustür im Ebel angekommen, realisierte der gute Ernst, dass er den Wohnungsschlüssel in seinem Wagen vergessen hatte.

Was die Kapo besser nie zu wissen kriegt: Wie der gute Ernst zu seinem Schlüssel und erneut nach Hause kam.

2000

• Kegelklub

Jüngst hatte Elektrofachhändler Erzinger nicht seinen besten Tag. Mehr noch: Lampen-Geni war am bewussten Tag wahrlich keine Leuchte. Einmal jährlich laden Geni und seine Kegelumpanen ihre geliebten Weiber zu einem feudalen Essen ein, um sie soweit zu besänftigen, dass sie wieder ein Jahr lang einmal wöchentlich alleine ausgehen dürfen. Während die Kegelfreunde mit ihren Angebeteten bereits in der Krone in Sihlbrugg auf die Menükarte sabberten, sass Geni, pünktlich wie jeden Mittwoch, mutterseelenallein im «Waldmann». Dortselbst grämte er sich, weil sich seine Kegelspanli ungewöhnlich viel Zeit liessen mit Erscheinen. Schliesslich zog er unverrichteter Dinge von dannen. Während er das Dorf hinabschlurft, versuchten die anderen Kegler vergeblich den verlorenen Sohn telefonisch im «Waldmann» und zu Hause aufzuspüren. Schliesslich erreichten sie ihn doch noch.

Ergebnis für Geni: ein Riesengehetz und die Gattin sauer, weil sie keine Zeit mehr hatte, ihrer Fönfrisur für das unverhoffte Festmahl das erforderliche Volumen zu verleihen. Damit war auch der erhoffte Effekt, nämlich Genis Annemarie für das nächste Kegeljahr gnädig zu stimmen, dahin. Zur Strafe wird Geni wohl die Mehrzahl der Kegelabende im Jahr 2000 vor der zweifellos teuren Glotze aus seinem Fachgeschäft verbringen müssen.

• SVP tappt im Dunkeln

Auch der Partei, die das Stünneli im Logo hat, lacht dieses nicht immer. Als Gemeinderat Hans Steinmann während der letzten Gemeindeversammlung hinter die Bühne verschwand, staunte das Stimmvolk. Das Staunen liess kaum nach, als es hinter der Bühne riegelte und schepperte. Das Geheimnis löfete der Hans nach der Versammlung in der Beiz. Er zeigte auf den blauen Fleck an sei-



nem Schienbein und erklärte, in der Dunkelheit über irgendwelchen Sperrmüll gestolpert zu sein, als er eine Toilette suchte, um seine volle Blase zu entleeren.

Die Moral von der Geschichte: Wer viel Seich produziert, muss ihn auch mal zur Unzeit wieder von sich geben.

Aktenzeichenxy

Gesucht wird der Allenwindner CVP-Kantonsrat Jost Arnold. Der Bauunternehmer wurde beobachtet, als er seinen Geländewagen auf einem privaten Hausvorplatz abstellte, um eine nahegelegene Baustelle zu besuchen. Beim Wegfahren war seine Sicht durch die angelaufenen Fahrzeugscheiben behindert. So übersah Arnold beim Zurücksetzen den zur Liegenschaft gehörenden Briefkasten, den er deshalb niederwalzte. Der mutmassliche Täter stieg aus, zertrte den zerbeulten Blechkasten unter seinem

Göppel hervor, warf ihn hinten in seinen Kofferraum, wandte sich noch um und rief der verduzteten Hausbesitzerin zu: «Ich bring Ütüch en nüel!». Als die Fassungslose sich wieder erholt hatte, erkundigte sie sich telephonisch ganz scheu bei der Firma des Missetäters, ob sie vielleicht wenigstens die Post aus dem niedergemähten und noch ungeleerten Briefkasten zurückhaben könnte. Sachdienliche Hinweise über den Aufenthaltsort des flüchtigen Posträubers nimmt der Allenwindner Landjäger entgegen.

2002

Aus dem Frosteich

• Pauli im Erklärungsnotstand

Dass der gemeindliche Polizeichef Pauli Langenegger letzthin in einer polizeilichen Dopingkontrolle hängen blieb, ist hinlänglich bekannt.

Was die breite Öffentlichkeit noch nicht weiss, ist, mit welcher kreativer Energie der Pauli sein Mobilitätsproblem zu überwinden sucht, während seine Fahrerlaubnis in irgendeiner miefigen Pultschublade von Paulis Chef und Polizeidirektor Chnuspi Uster einige Wochen und Monate vor sich hindämmert.

- Was den einen oder anderen vielleicht noch interessieren würde: Wem gehörte das Damenvelo, dem er das letzte

abverlangte, als er jüngst in Richtung Inwil preschte?

- Was die meisten sicher wissen wollen: Welchen praktischen Nutzen erhoffte sich Pauli aus dem Schlittenhundekurs, den er während seiner fahrabstinenten Zeit in Norwegen belegte?

- Was er aber ganz sicher noch einmal wird erklären müssen: Was zum Teufel hat er sich dabei gedacht, als er im hohen Norden wieder einmal die Finger nicht von etwas lassen konnte und bei minus 40 Grad ohne Handschuhe ein Drahtseil anfasste und so daran festfror, dass die halbe Hautfläche seiner Innenhand immer noch irgendwo am Polarkreis in Fetzen im Wind flattert?

2003

Kaffeesatzlesen vor Grossereignis

Als die gemeindliche Baukommission vier Tage vor Martini (und vor der Verkündigung des neuen Baarer Fasnachtsoberhauptes!!) in der Ostschweiz auf Besichtigungstour unterwegs war, fragte Kantonsrätin Sylvia Künzli beim Mittagessen arglos: «Wer wird wohl neuer Räbevat-er?» Die Runde riet hin und her, brachte Namen ins Spiel und verwarf diese wieder, als der Architekt Luchtenberger Schorsch gestand: «Einer der Eingeweichten, hat mir geflüstert, es sei heuer ein ganz kleiner...»
Da wurde es ruhig, und die ganze Tischrunde richtete ihren Blick auf Hans Steinmann, der sich noch kleiner zu machen versuchte. «Hans hast Du

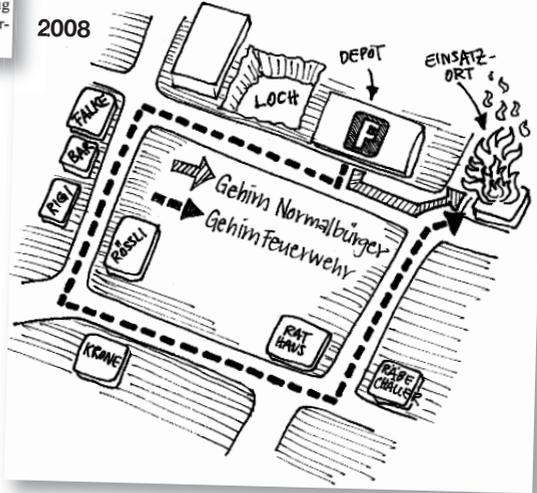
uns etwas zu sagen?» Nach einer kurzen Schrecksekunde fasste sich der Hänsel wieder und demontierte energisch: «Neeeeeiiiiinnn, wo denkst du denn hin? ICH und Räbevat-er? Niiieeemaaaals!!!»
Und um jeden Verdacht von sich abzulenken, fragte er nach einigen Minuten ganz scheinheilig: «Räbevat-er, wie viel kostet das eigentlich die Kandidaten jeweils?»
Das Mostblatt schlägt vor, zu den bekannten Vorschriften des hochscheissfeinen Reglementums hinzuzufügen, dass die Kandidaten für das Räbevat-eramt heimleifess und fähig sein sollten, zu lügen, ohne rot zu werden!!!

Viele Wege führen nach Rom

Noch nicht lange ist es her, als ein Alarm unsere Feuerbekämpfer ins Depot scheuchte. Sie bestiegen eifrig das Tanklösch- und andere teure Fahrzeuge und brausten unter Blaulicht und mit viel Tütütütataa davon.
Links über den Bühlplatz, an der geliebten Falkenbar vorbei, Rigi, Baarbürgli und Rössli rechts und links liegen lassend, links in die Rathausstrasse hinein. Die Krone passierend, um nach links in die Leihgasse einzubiegen. Hier schloss sich der Kreis und

man brauste am Feuerwehrdepot vorbei über die Rigi-Strasse, um das erste Haus rechts zu löschen.
Die Frage sei erlaubt: Müssen wir unserer Feuerwehr einen GPS-Empfänger kaufen, damit sie den kürzesten Weg vom Depot zur Leihgasse findet? Oder hat sie etwa schon ein GPS und benutzt dieses sogar??
Das Mostblatt rät: Wer künftig einen Brand meldet, sollte die Feuerwehr am besten gleich persönlich beim Depot abholen, damit sie nicht verloren geht.

2008



Das meint der Elch



2004

Der Vorstand der CVP traf sich zum all-jährlichen Vorstandessen im Garten von Vizepräsident Heini Schmid und dessen Gattin Astrid Tremp Schmid. Nach dem Verzehr von chütschtigem Schweinebraten und prächtigen Salötten widmete man sich dem Kaffee.

Gegen Mitternacht machten sich die meisten Christdemokraten auf den Heimweg. Einige Zeit später verchiedete sich auch der Gastgeber. Übrig blieben schliesslich Präsident Jost Arnold, Astrid Tremp und eine Flasche besten italienischen Grappas. Die beiden debattierten, bis der Morgen graute, und der Grappa verflüchtigte sich, ehe sich auch das politische Schwergewicht nach Allenwinden aufmachte.

Monate später trug der Parteivorstand die Namen von parteieigenen Kommissionsmitgliedern zusammen. Als der Name der Gattin des Vizepräsidenten genannt wurde, rief der Präsi aus: «Wer ist Astrid Tremp? Nie gesehen, noch nie gehört von dieser Frau!».

Das meint der Elch: Keinesfalls steht fest, dass Jost Arnold nach dem Vorstandessen seiner Partei zu viel getrunken hat. Aber mit Sicherheit weiss er nicht mehr mit wem...

Wettbewerb

Kleider machen grosse und kleine Gäuggel!

Einst war er als Bürgerschreck verschrien und als er in den Regierungsrat gewählt wurde, musste er sich als erstes eine Krawatte kaufen und jemanden finden, der ihm die Sache mit dem Krawattenknopf beibringt. Dass sich der Altmarxist aber mittlerweile in der bürgerlichen Gesellschaft ganz gut zurechtfindet, beweist Regierungsrat Hanspeter Uster, indem er sich an der Baarer Räbefasnacht ins Räbegäuggelgewand wirft. Dass es aber auch bei den Räbegäuggeln tückische Dresscodes gibt, über die man stolpern kann, wenn man sie nicht kennt, stellte Chnuschi fest, als ihm neulich beim Gäuggeln ein Gäuggelkollege den Arm auf die Schulter legte und ihn väterlich fragte: «Aber gäll, du weisch scho, dass ussem Stoff mit de Pünktli druff, eigentlich d'Chindergwändli gmacht werdidi?»

Die Preisfrage lautet nun, was gab Chnuspi dem Gäuggel zur Antwort?

- a) Ich bin kein Gäuggel sondern ein verkleideter Ebeler Frosch.
- b) Das Gwändli gehört meinem Ältesten, der es zu Hause verzweifelt sucht.
- c) Wir Grünen werfen eben nichts weg.

Der Gewinner kriegt eine von Regierungsrat Hanspeter Uster handsignierte Säublatere und darf am Fasnachtstienstag mit Chnuspi Chindergwändli um den brennenden Räbechüngel herumtanzen.



2006

Aus dem Verkehrswesen

Bahn und Bus aus einem Guss

Gross war die Spannung bei Schaulustigen und Ehrengästen, die sich am 12. Dezember bei der Haltestelle Lindenpark eingefunden hatten, um die erste Stadtbahn zu besteigen, die anschliessend feierlich in den Bahnhof Baar einfahren sollte. Der Zug fuhr schliesslich ein und - ohne anzuhalten - an der Prominenz vorbei. Während SBB-Spitze

und Regierungsvertreter schmolle nach Zug zurückkehrten, musste Gemeindepräsident Jürg Dübendorfer per Bus zum Stadtbahnfest in Baar fahren. Endlich angekommen, brauchte er wenigstens nicht mehr weit zu Fuss zu gehen. Denn, so mag er sich gedacht haben: «Zum Glück fährt der Bus neuerdings über den Bahnhof.»

Aus der Welt der Räbeväter

Vater verloren

Der jüngste Ausflug der alt Räbeväter führte die Gilde auf Einladung des damals noch amtierenden Fasnachtsoberraupts Andreas I. Hotz in die schöne Stadt Luzern. Dortselbst angekommen, machten sich die Fasnachtsoberrhäupter zu Fuss auf zu einer Stadtführung. «Nicht mit uns!», sagten sich da aber Carl V. Hotz – als Vater von Räbevater Andi sozusagen der Räbe-Grossvater und ein Kollege. Da die beiden ehrwürdigen Herren weite Gehdistancen lieber vermeiden, begaben sie sich ins nächste Café, um dort die Rückkehr der frohen Schar abzuwarten. Allerdings hatten sie das niemandem mitgeteilt. Und deshalb war ihnen auch entgangen, dass der Bus die Gruppe an einem ganz anderen Ort wieder aufpicken wollte.

Als die Führung vorüber war, stiegen die Räbeväter wieder in den Bus. Bis auf den Hotzschari und sein Kumpel, die fehlten. Nach langem hin und her und Werweissen darüber, wann und wo das Duo abgeblieben sein könnte, erinnerte sich plötzlich einer, wie er in den Augenwinkeln noch mitgekriegt hatte, dass die zwei ins Café geschickt waren. Und dort sassen sie immer noch, als der Bus doch noch vorfuhr. Andi war übrigens gottentfroh, dass er seinen alten Herrn wieder unter Kontrolle hatte.

Und die Moral von der Geschicht?

Bei den alt Räbevatern läuft immer etwas. Aber es sind nicht immer die Räbeväter.

2009

Revision des Motorfahrzeugsteuergesetzes

Unerwartete Auswirkungen

Vor nicht allzu langer Zeit verliess das leicht angejahrte Kraftfahrzeug der Familie von Polizeidirektor Beat Villiger die Kraft. Eine teure Reparatur brachte das Gefährt jedoch wieder in Gang. Nur wenige Wochen später brach der Chlapf unter dem wohlgeformten Hinterteil von Rita Villiger endgültig zusammen. Sie tat dies ihrem Gatten kund und meldete dringenden Bedarf für einen Neuwagen an. Doch dieser vertröstete sein Ehe-

weib auf unbestimmte Zeit: «Lass mich zuerst das Motorfahrzeugsteuergesetz revidieren. Danach werden wir uns ein ganz umweltfreundliches Auto kaufen.» Doch die Gesetzesrevision zieht sich hin. Beat kümmerts kaum, er fährt weiterhin mit seinem Smart zur Arbeit. Rita kümmerts ebenfalls nicht, sie nutzt den Kleinwagen ihrer Mutter. Diese jedoch wartet sehnhelich auf das neue Gesetz – und geht in der Zwischenzeit zu Fuss.

Aus der Welt der Politik

Am Schwingfest beobachtet

2010

Am Sonntagmittag des Inner-schweizerischen Schwing- und Äpler-fests holte OK-Präsident Paul Langenegger den Sportminister der Eidgenossenschaft Ueli Maurer als obersten Ehrengast am Bahnhof ab. Mit stolzeschweller Brust schritt der Paul sodann an der Seite des Bundesrats in die Arena. Mit fragendem Blick wandte sich ein auswärtiger Besucher auf der Tribüne an seinen Sitznach-

bar: «Wer ist dieser Mann, der da einmarschiert?» Da gab der Nachbar zur Antwort: «Das ist doch unser Paul! OK-Präsident, Gemeinderat und der schönste Standesweibel der Schweiz!» Darauf gab der Fremde zurück: «Nein nicht der mit dem Bart, den kenn ich auch. Wer ist der mit der Glatze und den vorstehenden Zähnen???» Unglaublich? Vielleicht. Aber so könnte es gewesen sein.

Bessere Ausländerintegration: Es ist für den gesellschaftlichen Zusammenhalt wichtig, dass sich ausländische Mitbürger und solche, die erst vor kurzem eingebürgert wurden, in unserer Gemeinde integrieren und sich mit hiesigen Gebräuchen vertraut machen. Für eine erfolgreiche Integration reicht es nicht aus, eine Baarer Fahne zu hissen, wenn sie danach Verkehrtrum hängt. Deshalb wird der Gemeinderat das nächste Heimatkundese minar im Garten von Martin Neese durchführen – damit auch er es noch lernt.

2011



Hinhören, was andere sagen

Das «Satirische Mostblatt» oder auch einfach «Mostblatt» hat sich seit 1995 einen soliden Ruf als freche und respektlose «Sprachröhre der Möstelerzunft Baar» erarbeitet. Wir haben Leser und andere Direktbetroffene gefragt, was Ihnen das «Mostblatt» bedeutet.

Es ist seit jeher Brauch, an der Fasnacht die Leute auf die Schippe zu nehmen. Diesen Brauch führt das «Mostblatt» in bester Weise fort. Das «Mostblatt» ist in Baar nicht mehr wegzudenken. Ich warte am Fasnachtssonntag immer mit Spannung auf die neuste Ausgabe.

**Paul Langenegger, Gemeinderat,
Zunftmeister 2000
der Ebeler Fröschenzunft**
(und Stammgast auf der Schippe)

Das «Mostblatt» ist professionell geschrieben und immer mit herausragenden Karikaturen illustriert. Es bringt die Sünden auf den Punkt, ohne die Sünder zu verletzen. Stets bleibt der Humor über der Gürtellinie. Vor allem aber gefällt mir, dass die Geschichten im «Mostblatt» praktisch ausschliesslich auf Baar zugeschnitten sind.

René Bigliotti, Räbevater 2004
(macht auch als Sünder gute Figur)

Ich staune immer wieder, welche Anekdoten die Redaktion zu Tage fördert. Die Geschichten sind nicht nur gut geschrieben, sondern immer auch sehr gut recherchiert. Ich freue mich immer wieder auf das «Mostblatt». Das Schmunzeln ist bei der Lektüre garantiert.

Silvia Künzli, alt Kantonsrätin

(Danke für die Blumen – wir werden weiter recherchieren, bis wir auch DICH kriegen)

Das «Mostblatt» ist die beste Fasnachtszeitung im Kanton Zug – weil ich nicht so häufig darin vorkomme. Mir gefällt der Witz in der Schreibe. Die Geschichten sind nicht plump und auch nicht zu insiderhaft geschrieben. Man kann auch dann darüber lachen, wenn man die Figuren in den Geschichten nicht persönlich kennt.

**Hanspeter Uster, alt Regierungsrat
und leidenschaftlicher Räbegüggel**

(wir können nicht garantieren, dass Chnuspä auch in Zukunft verschont wird)

Das «Mostblatt» führt eine gute alte Baarer Tradition weiter, die vor Jahrzehnten der «Dorfrätsch» begründet hat. Wenn die Mösteler noch einige Jahrzehnte durchhalten, haben Sie das Potenzial, selber zum Klassiker zu werden.

Wädi Ineichen, alt Gemeinderat

(Wir werden durchhalten Wädi – die Wette gilt!)

Ich finde sehr sympathisch, dass die Möstelerzunft das «Mostblatt» verteilt, ohne Geld dafür zu nehmen. Dies umso mehr, als hinter der Produktion offensichtlich ein erheblicher Aufwand steckt. Der Wert bemisst sich unter anderem daran, dass die Leute jeweils noch während des Umzugs mit der Lektüre beginnen. Ich finde zudem die Idee toll, sich nur über Baarer Themen lustig zu machen.

Martin Neese, Räbevater 2010
(und beliebtes Mostblatt-Thema)

Wer vom «Mostblatt» durch den Kakao gezogen wird, darf dies getrost als Ehre betrachten. Ich freue mich über das Engagement der Möstelerzunft. Sie bereichert die Baarer Fasnacht immer wieder mit originellen Beiträgen und gibt sich so ein eigenständiges Profil.

**Beat Villiger, Regierungsrat
und Räbevater 2006**

(Danke für das Kompliment Beat. Wir werden Dir weiterhin Ehre bereiten und an unserem Profil arbeiten)



Baar 2009

Neues Gewand für die Möstelerzunft

Zu ihrem 20-Jahr-Jubiläum kleidet sich die Möstelerzunft Baar neu ein. Diese Neuuniformierung bringt einen klar erkennbaren Stilwechsel. Das rosafarbene Barockkostüm, das seit einem Jahrzehnt das Bild von den Möstelern geprägt hat («die schwulen Prinzen») wird abgelöst durch ein zeitloseres, um nicht zu sagen moderneres Gewand, das sich in freier Assoziation an die Formen bayrischer Volkstrachten anlehnt. Man könnte sagen, dass dieser Schritt eine Horizonterweiterung signalisiert. Die Mösteler dokumentieren damit ihre Weltoffenheit und ihren Willen, ähnlich gesinnten Völkern und ihren Kulturen und ihren Gärgetränken in Zeiten fortschreiten-

der Globalisierung mit wachem Sinn und in Freundschaft zu begegnen. Nicht als taktlicher Nachteil wird der Wechsel vom edlen Samt zum bodenständigen Rindsleder betrachtet. Die Damenwelt wird bald feststellen, dass auch das Material der neuen Kluff beim Streicheln ausgesprochen angenehme Gefühle hervorruft.



Tag des Apfelbaums

Getreu ihrem Zunftzweck, der vorsieht sich für den Vogelschutz einzusetzen, hat die Möstelerzunft Baar am 6. Oktober 2012 am Inwiler Kirchweg einen Hochstammobstbaum gepflanzt. Mit dieser Baumpflanzaktion setzt die Zunft zu ihrem 20-Jahr-Jubiläum ein Zeichen. Zunftmeister Urs Bieler kündigte an, dass die Aktion bei jedem weiteren Jubiläum wiederholt werden soll. Der Apfelbaum soll den Sing- und anderen Vögeln als Nistgelegenheit dienen. Gleichzeitig wird das Gewächs, einmal zum Baum erblüht, bestes Mostobst und damit

den Rohstoff für das Lebenselixier der Mösteler liefern.

Grosser Dank gebührt Landwirt Beni Langenegger, der dem Apfelbaum der Möstelerzunft auf dem Land seines Hofes am Inwiler Kirchweg ein Plätzchen zur Verfügung gestellt hat. Die Zunft vermacht ihm im Gegenzug das Obst, auf dass er daraus edlen Most pressen möge. Der Firma Markus Stocker, Garten- und Grünpflege Baar, dankt die Zunft für Auslese und Transport des Apfelbaums sowie für dessen fachgerechte Pflanzung.



Die Möstelerzunft dankt:

Freunde

Theres Beckmann, Baar
Karl und Rita Betschart, Baar
EWB Elektroinstallationen AG, Baar
Damian Hotz, Baar
Patrik Langenegger, Ofenbau und Plattenbeläge, Baar
Martin Neese, Baar
Nidis GmbH, Baar
Christoph Röllli, Malergeschäft, Steinhausen
Heini Schmid, Baar
Philipp Sidler, Sidler Gartenbau GmbH, Steinhausen
Martin Pfister, Allenwinden
Josef Utiger, Baar
Josef Zeberg, Baar

Gönner

Abicht Dachtechnik AG, Zug
Stephan und Theres Abt, Baar
Cornel und Priska Andermatt, Baar
René und Rita Bigliotti, Baar
Georges Felber, Zug
Marcel Feuchter, Räbevater Marcel I., Baar
Martin Hotz, Früeberg, Baar
Regula und Andreas Hotz, Baar
Michi und Lenka Huber,
Restaurant Hirssattel, Baar
Erich Iten, Baar
Doris und Paul Langenegger, Baar
Martin Lenz AG, Baar
Maler Matter AG, Baar
Niedermann AG, Baar
Swisspro AG, Baar
Anton und Margrit Waltenspühl, Baar
Vonplon Strassenbau AG, Baar
Jürg Zurfluh, Baubüro, Baar



Sponsoren



Gewerbestrasse 5, 6340 Baar
Telefon 041 761 19 55
Fax 041 761 19 39
info@bortis-gebäudehüllen.ch
www.bortis-gebäudehüllen.ch

**MOZZATTI
SCHLUMPF**
—
ARCHITEKTEN

**BÜRGERGEMEINDE
BAAR**



RIVOGARAGE
KÜSSNACHT am Rigi



Wein · Spirituosen · Mineralwasser · Bier
Casillo Getränke AG
Abholmarkt · Hauslieferdienst
Blickensdorf 6340 Baar Telefon 041 766 30 66
Alte Kappelerstrasse 21 Telefax 041 766 30 60
www.casillo-getraenke.ch info@casillo-getraenke.ch



UTIGER WEINE BAAR



tlp
elektroingenieure ■ einfach für sie

Thomas Lüem Partner AG
www.tlp.ch

Hauptsponsoren



macht Kultur



Pro Räbefasnacht, Baar

RAIFFEISEN